



Die Frage „Wie tickt Villingen-Schwenningen?“ wird noch bis Sonntag, 27. August, im Franziskanermuseum beantwortet. Foto: Roland Sprich

Im Gespräch

Museum Öffentliche Führung durch die Sonderausstellung „Wie tickt Villingen-Schwenningen?“ am Sonntag.

Villingen-Schwenningen. Am Sonntag, 13. August, um 15 Uhr, führt Ortrud Jörg-Fuchs, Stadt- und Museumsführerin, durch die aktuelle Sonderausstellung im Franziskanermuseum „Wie tickt Villingen-Schwenningen?“.

Die Ausstellung zum Stadtjubiläum „1200 Jahre Erst-Erwähnung von Schwenningen, Tannheim und Villingen“ war bereits Thema im ZDF in einem Beitrag der „Drehscheibe“ über Villingen-Schwenningen. Viele Gruppen und Einzelbesucher sind begeistert. Auch wer denkt, er wisse bereits alles, bekennt nach der Führung: Ja, ich habe was dazugelernt, erkannt, besser verstanden. Am Ende der Führung, in der

Abteilung „Spielräume: Wer sind wir? Wer werden wir sein?“ wird heftig diskutiert darüber, ob es nur Unterschiede und keine Gemeinsamkeiten zwischen V und S gibt, und gespielt und geraten (Reisezitate), abgestimmt („Ich fühle mich als...“) und gelauscht (Dialekt-Station).

Es wird über die Highlights der Ausstellung informiert: die Urkunde aus dem neunten Jahrhundert, das Grabinventar der „Dame von Schwenningen“ und die Preziosen, Fürstenbergkelch und Scheibenkreuz, aus dem Münserschatz. Die Ausstellung ist bis 27. August zu sehen. Der Eintritt in die Dauerausstellungen des Franziskanermuseums ist frei. *eb*

Und plötzlich kommt der Gegenverkehr

Verkehr Anlieger der Schwenninger Röntgenstraße beschwerten sich: Die Umleitungsstraße ist ihrer Meinung viel zu schmal. Fahrzeuge kommen kaum aneinander vorbei.

Anwohner wie auch Busfahrer wurden von der teilweisen Sperrung der Röntgenstraße überrascht. Weil oberhalb der Straße, auf der Seite des ehemaligen Klinikgeländes, der Kreisverkehr gebaut wird, ist der Verkehr in eine kleine Seitenstraße, die parallel zur Straße verläuft, umgeleitet worden. Von beiden Richtungen strömt nun der Verkehr durch.

Autos weichen auf Gehweg aus
Nun beklagen sich Anwohner vom neu entstehenden Wohngebiet „Eschelen“, dass die Umleitungsstraße viel zu schmal sei, und die Fahrzeuge nur mühsam aneinander vorbeikommen. „Wenn der Bus oder ein anderes Auto kommt, wird es ziemlich eng“, sagt CDA-Kreisvorsitzender Gottfried Schmidt, der selbst in diesem Wohnbezirk ansässig ist, gegenüber der NECKAR-QUELLE.

Die Folge dessen sei, dass die Autofahrer auf den Fußgängerweg ausweichen, um aneinander vorbei zu kommen. „Das ist eine Gefahr für die Fußgänger“, meint Schmidt. Auch Lothar Schaub, Anwohner der Röntgenstraße, bestätigte, dass es immer sehr knapp hergehe, wenn zwei Fahrzeuge aneinander vorbei möchten. Schaub beanstandet darüber hinaus, dass die Anwohner nicht ausreichend über den Bauvorgang informiert worden seien. „Wir haben keinerlei Informationen erhalten, dass der Verkehr jetzt umgeleitet wird“, beklagt er. Für die Anwohner sei es auch un-



Um dem Bus ausweichen zu können, muss der Peugeotfahrer auf den Fußgängerweg ausweichen. Anwohner der Röntgenstraßen beklagen dies. Foto: Benjamin Rebstock

klar, wie lange die Bauarbeiten dauern. Hier wünscht er sich mehr Klarheit seitens der Verantwortlichen.

Gregor Braun, Geschäftsführer der Braun Stadtentwicklung GmbH, der für die Baumaßnahmen verantwortlich ist, machte sich auf Anfrage der NECKAR-QUELLE sofort ein Bild vor Ort und verwies auf die verkehrsrechtliche Anordnung, die seine Firma bei der Stadt einholte. Eine verkehrsrechtliche Anordnung (kurz VAO) wird in Deutschland von einer Straßenverkehrsbe-

hörde erteilt und beinhaltet Anweisungen und Auflagen zur Verkehrssicherung für Arbeiten an oder neben einer Straße (sogenannte Arbeitsstelle). Sie muss in jedem Fall beantragt werden, wenn sich die Arbeiten auf den öffentlichen Straßenverkehr (egal auf welche Weise) auswirken.

Die Stadt Villingen-Schwenningen teilte mit dass das umzuleitende Teilstück mit einer Straßenbreite von 4,50 Meter breit genug sei, um Gegenverkehr zuzulassen. Außerdem habe

man Einmündungen geschaffen, die als Ausweichfläche genutzt werden sollen. Ein anderes Thema, das die Anwohner verunsicherte war die Verlegung der Bushaltestelle. Aufgrund der Bauarbeiten wurde die Haltestelle mehrere Meter verlegt. „Es gab keine Mitteilung, dass die Bushaltestelle nach oben verlegt werden würde“, beklagt sich Gottfried Schmidt. Vor allem ältere Leute seien überrascht gewesen. „Viele haben mich gefragt, wo die Bushaltestelle jetzt ist“, meint Schmidt. *bre*

Auszeit vom Pflegealltag

Spende Marquardt unterstützt Kinder- und Jugendhospiz in Villingen-Schwenningen mit 5000 Euro. Bisher sind insgesamt mehr als 200 000 Euro für das Projekt gespendet worden.

Villingen-Schwenningen. Sich eine Auszeit vom Pflegealltag gönnen und dabei professionelle Hilfe erhalten – für Eltern mit schwer kranken Kindern ist das häufig der sehnlichste Wunsch. Mit dem stationären Kinder- und Jugendhospiz „Sternschnuppe“ in Villingen-Schwenningen soll für betroffene Familien eine solche Anlaufstelle geschaffen werden.

Hospiz Sternschnuppe
Das Familienunternehmen Marquardt mit Stammsitz in Rietheim-Weilheim hat das Vorhaben erneut mit einer Spende unterstützt: Marquardt Personalleiter Thomas Braun übergab jetzt einen Scheck in Höhe von 5000 Euro.

„Das Engagement von Maria Noce und dem Projektteam Kinder- und Jugendhospiz Sternschnuppe sowie des Hospiz-För-

derevereins beeindrucken uns sehr. Damit erhalten schwer kranke Kinder und Jugendliche und ihre Familien einen Ort der Entlastung und Geborgenheit. Daher unterstützen wir das Vorhaben in diesem Jahr wieder sehr gerne“, begründete Thomas Braun das finanzielle Engagement des Unternehmens im Rahmen der offiziellen Spendenübergabe.

In der geplanten Einrichtung sollen unheilbar kranke Kinder mit ihren Eltern und Geschwistern stationär betreut werden. Maximal acht Familien können aufgenommen werden. Das Einzugsgebiet ist bundesweit.

Die Genehmigung für den Neubau des Erwachsenenospizes und des geplanten Kinder- und Jugendospizes Sternschnuppe ist in der letzten Woche erteilt worden. Die „Stern-

schnuppe“ soll in den nächsten drei bis vier Jahren eröffnet werden. Voraussetzung ist, dass die laufenden Kosten von rund 700 000 Euro für ein Jahr gedeckt sind. Bisher steht das Spendenkonto bei 206 206 Euro.

Maria Noce, Gründerin und Geschäftsführerin des Erwachsenenospizes Via Luce, freut sich über die Unterstützung. „Es ist toll, dass die Firma Marquardt uns schon zum zweiten Mal unterstützt. Die Spende erreicht zu 100 Prozent die betroffenen Familien.“

Dank für Unterstützung
Allein in Baden-Württemberg, so schätzt man, gibt es etwa 3000 davon. Bundesweit sind die Zahlen deutlich höher. Der Bundesverband Kinderhospiz spricht etwa von 40 000 betroffenen Familien. *eb*



Der CDU-Abgeordnete Thorsten Frei (Mitte) besuchte zusammen mit Klara Baschant, Praktikantin im Wahlbüro, die aktuellen Baustellen der Baugenossenschaft Familienheim. Von rechts: Sebastian Merkle, Berthold Frisch und Patrick Mager von der Familienheim. Foto: Familienheim

Ziel: schnellere Verfahren

Wohnungsbau Bundestagsabgeordneter Thorsten Frei informiert sich bei der Baugenossenschaft Familienheim. Kritik an „überbordendem Formalismus“ bei Baugenehmigungen.

Villingen-Schwenningen. Die Bevölkerung im ländlichen Raum schrumpft nicht überall, das wurde beim Besuch des CDU-Bundestagsabgeordneten Thorsten Frei bei der Baugenossenschaft Familienheim Schwarzwald-Baar-Heuberg deutlich.

„Wir wachsen“, betonte Familienheim-Geschäftsführer Sebastian Merkle und meinte damit nicht nur die eigene Genossenschaft, sondern die Stadt Villingen-Schwenningen generell. Allerdings dürfe man sich infrastrukturell nicht abhängen lassen, da waren sich Frei und Merkle einig. Alarmierende Zeichen dafür gebe es schon. „Wir suchen händeringend qualifiziertes Personal“, so Merkle. Außerdem belaste die Wohnungsnot das Oberzentrum.

Die Familienheim mit 2500 Wohneinheiten im Bestand, 118 Neubauwohnungen seit 2012, 77 im Bau befindlichen und weiteren 180 aktiv geplanten, sei ange-treten, sie zu lindern. Der Auf-

sichtsratsvorsitzende Berthold Frisch beklagte jedoch einen zeitfressenden „überbordenden Formalismus“ vor der Erteilung von Baugenehmigungen. „Wenn wir das schneller hinkriegen als andere, dann ist das ein enormer Standortvorteil“, bestätigte der CDU-Kreisrat Frei die Sorge und führte den Bereich Glasfasernetz als Positivbeispiel an, bei dem der Landkreis beispielhaft „konsequent und zielgerichtet“ vorgegangen sei.

Zu viel Bürokratie

Baugenehmigungsverfahren müssen beschleunigt werden, so Frei. „das ist aktive Wirtschaftsförderung“. Gut gelungen sei die Zusammenarbeit mit der Stadt beim Bauprojekt in der Vom-Stein-Straße, wo in Kooperation mit der Stiftung Liebenau Teilhabe Wohnraum auch für Menschen mit Assistenzbedarf geschaffen werden, sagten Merkle und seine Prokuristen Matthias Mager und Melanie Pees. Allerdings, und damit zitierte Merkle

den Präsidenten des deutschen Immobilienverbands GDW, Axel Gedaschko, „wir brauchen auch eine Willkommenskultur für Bauzäune und Bagger“. Allerorts wird der Neubau von genossenschaftlichen Mietwohnungen gefordert, nur bitte nicht direkt im eigenen Ortsteil.

Vor nahezu jedem Neubauprojekt gebe es mittlerweile Bürgerproteste, bedauert der Bundesverband. Beim Thema „Mangin“ und dem auf dem ehemaligen Kasernengelände geplanten Bau von Wohnungen zeigte sich Frei zuversichtlich gegenüber den Plänen der Familienheim und dem „Bündnis für faires Wohnen“, dort bald die ersten Sozialwohnungen und Genossenschaftswohnungen errichten zu können. „Die Flüchtlingsunterkünfte Villingen und Donaueschingen werden aufgegeben“. Merkle forderte diesbezüglich ein „Dranbleiben“. Eine erhöhte Bautätigkeit könne nur an den Tag gelegt werden, so lange die Niedrigzinsphase anhalte. *eb*

Info

Das 1925 gegründete Familienunternehmen Marquardt mit Stammsitz in Rietheim-Weilheim gehört zu den weltweit führenden Herstellern von elektromechanischen und elektronischen Schaltern und Schaltsystemen. Die Produkte des Mechatronik-Spezialisten – darunter Bedienkomponenten, Fahrzeugzutritts- und Fahrberechtigungssysteme – kommen bei vielen namhaften Kunden der Automobilindustrie zum Einsatz. Ebenso sind Systeme von Marquardt in Hausgeräten, industriellen Anwendungen, Elektrowerkzeugen und in E-Bikes zu finden. Das Unternehmen zählt weltweit rund 9300 Mitarbeiter an 19 Standorten auf vier Kontinenten. Der Umsatz lag im Geschäftsjahr 2016 bei 1,1 Milliarden Euro. Jährlich investiert Marquardt rund zehn Prozent des Umsatzes in Forschung und Entwicklung.



Marquardt Personalleiter Thomas Braun überreicht Geschäftsführerin Maria Noce (rechts) und der betriebswirtschaftlichen Geschäftsführerin Maria Hanßmann (links) den Scheck über 5000 Euro. Foto: Privat